

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
3 (1878)**

25.10.1878 (No. 308)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906082)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpuseile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Drake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haagenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Neesbaer in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schöffler in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Auffsuth in Drake.

N^o 308.

Brake, Freitag, 25. October 1878.

3. Jahrgang.

Rundschau.

* Berlin, 22. Oct. Wie soeben offiziös gemeldet wird, hat der Bundesrath dem Gesetz gegen die gemeingefährlichen Vorfälle der Sozialdemokratie die Zustimmung erteilt. Es heißt, daß das Gesetz noch im Laufe dieser Woche publizirt werden soll, nachdem die Ausführungsbestimmungen zu demselben erlassen und die Mitglieder der Beschwerde-Justanz-Kommission ernannt sein werden. Graf Eulenburg hat, wie wir hören, noch am letzten Tagen in Abgeordnetenkreisen privatim versichert, daß das Gesetz von der preussischen Regierung durchaus den Intentionen des Gesetzgebers gemäß werde ausgeführt werden.

* Zu unserem Bedauern müssen wir nach mittlerweile eingegangenen uns zuverlässigen Informationen die Nachricht von der einfachen Abschiedsbewilligung für Admiral Werner nunmehr rückhaltlos bestätigen. Es ist dies ein Sieg, den der militärische Bureaucratismus feiert, ein Bureaucratismus, wie er sonst nicht in dem Verwaltungssysteme des Fürsten Bismarck zu liegen pflegt. Das Verfahren ist um so auffallender, als die Gründe für die Bewilligung des Entlassungsgesuches des Admirals kaum gebacht werden können, ohne dabei auf die Entscheidung in der Sache des „Großen Kurfürst“ zurückzugreifen. Wir haben stets nur von der „Eventualität“ einer kriegsgerichtlichen Entscheidung gesprochen. Nachdem das Gutachten der mit allen Attributen einer Vor-Untersuchungskommission ausgestatteten Havariekommission kein Material zur Anklage gegen Personen ergeben hatte, und dieses Gutachten durch ein Superaditrium des Admirals Werner dem Vernehmen nach in allen Stücken gutgeheißen war, mußte man annehmen, daß das kriegsgerichtliche Verfahren entweder ganz beiseite, oder schleunigst ins Werk gesetzt werden würde. Keins von Beiden

geschah. Nur Admiral Werner sah sich gezwungen, aus Veranlassung der ganzen unglücklichen Katastrophe seinen Abschied zu fordern. Alles, was wir außer seiner ruhmreichen seemännischen Vergangenheit von Herrn Werner wissen, ist das, daß er ein zu patriotischer Mann ist, um seine gegenwärtig unabhängige Stellung als Privatmann dazu zu benutzen, um Dinge an die Öffentlichkeit zu zerren, die dem Ansehen unserer Marineverwaltung im Auslande schädlich sein könnten. Daß er dasjenige, was für die notwendige innere Reform derselben gesagt hat oder sagen wird, besser sind wir gewiß. Eine uns zu dieser Stunde noch nicht ganz vollständige Mittheilung bringt die „Rheinische Ztg.“ aus Kiel, wonach daselbst die „Vruterforschung in Sachen des Vorfalles von Follstone begonnen hat, und daß dazu mehr als hundert Personen vorgeladen sind. Im Auftrage welches Kriegsgerichts wird diese Untersuchung geführt, und auf Grund welches Materials hat denn die Havariekommission ihr Urtheil abgegeben? (W. L.)

* Die Organisation der Reichsämtler, welche vor Jahr und Tag als eine brennende Frage behandelt wurde, soll nunmehr möglichst bis zum nächsten Reichstag vollzogen werden, doch möchten wir diese Nachricht einweisen noch mit Vorbehalt aufgenommen wissen. Verlautet doch hier und da, die projectirte Umwandlung des Reichsfinanzamts in ein Reichsverwaltungsamt sei wieder aufgegeben, während von dem „Reichshagamt“ alles schweigt. Die Nachricht, daß ein bekanntes Mitglied des Reichstages zum Leiter dieses Amtes ausersuchen sei, verdient wenig Glauben. Wahrscheinlich wird man bei Besetzung dieser Stelle einem früheren Plane getreu den Obersteuerdirector Fabricius, zeitigen Vorgesetzten der Tabacs-Enquete-Kommission, in erster Linie ins Auge fallen.

* Seit etwa vierzehn Tagen ist die in der Untersuchungssache betreffend den Untergang des „Grosßer Kurfürst“ besonders zusammengelegte und aus

dem Contre-Admiral Kinderling, dem Generalmajor Grafen von Hardenberg und dem Justizrath Voos bestehende Untersuchungscommission in unausgesetzter Thätigkeit, die vielen Zeugen und Sachverständigen zu vernehmen. Die nicht in Kiel befindlichen werden von Wilhelmshaven und anderen Orten nach Kiel citirt, da zur einheitlichen Behandlung der Sache eine Vernehmung derselben durch die Requisition anderer Gerichte nicht stattfinden soll. Wenn wir auch überzeugt sind, daß bei dieser Zusammenlegung des Untersuchungsgerichts das volle Vertrauen zu der peinlichsten Unparteilichkeit und größten Gewissenhaftigkeit der einzelnen Mitglieder gerechtfertigt ist, so läßt sich doch das Bedauern nicht unterdrücken, daß die Voruntersuchung erst so spät eingeleitet ist.

* Wien, 21. Oct. Meldungen der „Polit. Korresp.“: Aus Constantinopel: Das zwischen Ahmed Moukhtar Pascha und dem Delegirten der kretensischen Nationalversammlung vereinbarte Pazifikations-Übereinkommen ist gestern der Sanction des Sultans unterbreitet worden. Der Ministerrath prüft seit einigen Tagen die Frage, ob nicht das modifizierte englische Reformproject für Kleinasien auch für das gesammte türkische Reich annehmbar und durchzuführen sei. — Aus Batarest vom 21.: Bei dem heutigen feierlichen Einzuge der Truppen hielten der Minister Rojetti und der Bürgermeister Bewillkommungsansprachen an den Fürsten, auf welche dieser dankend erwiderte, der Empfang sei die schönste Belohnung für die Arme, welche durch ihre Tapferkeit in Bulgarien ihrem Vaterlande die Achtung und Werthschätzung Europas erworben hätte. Dem Fürsten wurden viele Ovationen dargebracht. Die Truppen führten 6 türkische Fahnen und 50 türkische Geschütze als Trophäen mit sich.

* New-Orleans, 20. Oct. In den vom gelben Fieber heimgesuchten Districten herrscht beträchtlicher Frost vor, ausgenommen in dem Breitgrade von New-Orleans und Mobile. Es starben hier gestern 25 Personen an der Seuche und 20 in

Heimathlos.

Roman von A. Werner.

(Fortsetzung.)

Clotilde war mit dieser Aufforderung einverstanden. Die Mädchen streckten sich dicht an dem Bache auf dem sammetweichen Waldrasen aus und begannen aufs Neue traulich mit einander zu plaudern von der Vergangenheit und von dem, was ihnen in der Zukunft bevorstehen konnte.

Aus dem Wäldchen, das hinter ihnen lag, waren plötzlich zwei junge Männer getreten, ohne daß die Mädchen ihre Schritte gehört hatten. Sie trugen Beide die vornehme Kleidung nach der Mode im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts.

Der ältere der beiden Collocuten, Marquis von Fleury, mochte ungefähr dreißig Jahre zählen. Er war groß und schlank gewachsen. Seine scharfschnittigen Züge und die dunkeln Augen trugen etwas Dämonisches in sich. Für gewöhnlich lebte er in Paris, umgeben von Glanz und Reichthum. Kürzlich aus der Hauptstadt in dieser Gegend eingetroffen, verweilte er auf dem Schlosse seines Onkels, des Barons von Ardeuil, der ihn zu dem im nächsten Monate bevorstehenden Jagdvergnügen eingeladen hatte.

Sein Begleiter, Henri von Bertum, gleichfalls mit dem Baron von Ardeuil verwandt, war eben-

falls ein geborener Pariser, aber weder sein Aeußeres, noch sein Inneres harmonirten mit dem Marquis von Fleury. Wer ihn zum ersten Male erblickte, würde ihn, obgleich seine hohe reine Stirn Energie und Gedankenreichtum verräth, doch schwerlich wegen der Unregelmäßigkeit seiner Gesichtsförm für sehr hübsch erklärt haben. Vertiefte sich der Blick aber in sein sanftes, hellbraunes Auge und achtete man, wenn er lebhaft sprach, auf den Ausdruck in seinen Zügen, so mußte man sich von ihm angezogen fühlen. Henri von Bertum war der Nefte des Grafen von Dordanières, der vor ungefähr vierzehn Jahren die unglückliche Tochter des Herrn von Clairmont zum Altar geführt hatte.

Der Marquis hatte die Mädchen zuerst erblickt.

Er berührte den Arm seines Gefährten, ihm zuflüsternd:

„Sieh“ einmal dorthin, Henri. Nähere Dich nicht. Es scheinen zwei reizende Mädchen zu sein.“

Herr von Bertum lächelte.

„Du hast ja ihr Gesicht noch nicht gesehen,“ erwiderte er leise.

„Ganz recht. Aber das schöne glänzende Haar, der plötzliche Nacken und diese tadellosen Arme und Hände.“

„Meinst Du?“

„Da rechts vor den Mädchen ist ein dichtes Gebüsch. Schleichen wir uns hinter dasselbe. Da können wir sie genau betrachten.“

Der Marquis zog Henri von Bertum, der ihm nur mit Widerstreben folgte, denn dieser liebte es

nicht, den Horcher zu spielen, schnell mit sich fort, und nach wenigen Sekunden hatten sie den genannten Platz erreicht.

Wie dicht der Busch auch war, es waren einige Zweige so getheilt, daß man hindurchblicken konnte. Herr von Fleury hatte sich nicht getäuscht. Jetzt konnte ihnen kein Zug der holden Mädchen Gesichter entgehen und ebenso konnte man jedes Wort, das sie sprachen, deutlich vernehmen.

Henri, der neben dem Marquis stand, sah mehr auf diesen, als daß sich sein Blick auf die Mädchen richtete. Er bemerkte, das die Augen des Pariser Roués — kannte er ihn doch als solchen — leidenschaftlich aufschlammten.

Der Marquis wandte kein Auge von den beiden Mädchen. Am meisten war sein Blick aber doch auf Agnes gerichtet, deren strahlende Schönheit ihn mehr als die sanftere Clotildens entzückte.

Agnes und Clotilde unterhielten sich mit einander von ihrer baldigen Abreise von Rouberg nach Paris. Der Name ihres Vaters wurde von ihnen ausgesprochen und ebenso der des alten Freundes und Verwandten Gordon, zu dem sie in der Hauptstadt ins Haus zu ziehen gedachten.

„Ah, die Schönen wollen nach Paris,“ dachte der Marquis. „Das süßt sich ja ganz vortheilhaft. Doch wann, das hörte ich nicht. Nun, man muß es zu erfahren suchen.“

„Nun, hast Du endlich Deine Neugierde befriedigt?“ fragte Henri von Bertum. „So laß uns

Memphis. Dem Ausweise des Generalarztes zufolge starben während der am Freitag beendigten Woche 32 Personen in Vicksburg, 30 in Chattanooga, 16 in Baton Rouge, 16 in Morgan City, 12 in Mobile und 145 in anderen Orten.

Braße, 24. Oktober. Der Rest der zum den Bau des neuen Hafens ausgelegten Summe, ein Betrag von 20,000 M., wird jetzt zur vollkommeneren Ausstattung des Bassins und zwar größtentheils zur Herstellung einer Landungsbrücke längs der Westseite desselben verwendet. Die Pfähle sind bereits eingerammt, so daß der Bau der Brücke in kurzer Zeit beendet sein dürfte. Nach Dampf- und Drehkränne sollen dort angebracht werden, so daß diese neue Einrichtung den fischenden und ladenden Schiffen sowohl, wie auch den Pächtern der beim neuen Hafen belegenen Lagerplätze große Annehmlichkeiten bieten wird.

Die Reparaturen, welche an der Hafenschleuse vorgenommen werden mußten, sind mit dem heutigen Tage beendet.

In Bremerhaven wurde am Dienstag Morgen ein Mann beerdigt, dessen Geschick auch hier sehr viele Theilnahme finden wird. Der Capitain des Nordd. Lloyd-Dampfers „Hannover“, Herr Erdmann, wurde mit großer Feierlichkeit zu Grabe geleitet. Denselben war am Abend des 10. Okt. auf hoher See aus einer Höhe von ca. 30 Fuß ein Groß-Gasseltopfgelandsbohrerbock auf den Kopf gefallen, und war Erdmann in Folge der dadurch erhaltenen Verletzungen am 11. Oktober verschieden. Die Leiche war gegen Seemannsbrauch an Bord behalten und nach Bremerhaven geleitet, wo sie nun am Dienstag Morgen auf dem Wulsdorfer Friedhofe der Erde übergeben wurde. Die Koydhalle, wo der Sarg aufgebahrt war, war über und über mit Blumen und Fahnen reich geschmückt, ebenso bedeckten den Sarg eine Menge von Kränzen und Palmen zc. Die Direktion des Nordd. Lloyd in Bremen war durch mehrere Herren, unter ihnen den Herrn Director Lohmann, vertreten, der im Zuge an der rechten Seite des Vaters des Verbliebenen, Sr. Excellenz des Herrn Oberregierungspräsidenten Erdmann aus Oldenburg, ging. Die andere Seite nahm Herr Pastor Cronmeyer ein, der auch die Leicheneinde hielt. Hinter diesen drei Personen gingen der Bruder des Verstorbenen, Herr Hofmarschall Erdmann in Gala-Uniform, Herr Hafenmeister von Billow aus Geestmünde, sämtliche hier anwesenden Capitane, Officiere und Beamte des Nordd. Lloyd, alle in Uniform, dann eine Abtheilung Matrosen, endlich in langem Zuge die leittragende Bürgererschaft Bremerhavens und der Nachbarorte und 20 Equipagen. Den vierpännigen Leichenwagen begleiteten in geschlossenem Quarré 18 Quartiermeister und die Matrosen des Lloyd dampfers „Hannover“. Die im Hafen liegenden Lloyd dampfer, die meisten anderen Schiffe und viele Häuser hatten Halbstock geslaggt.

Vermischtes.

Heidelberg. Die jüngst berichtete seltsame Mittheilung der „Heid. Ztg.“ über ein ohne

Wissen der Eltern in einem französischen Kloster verschwundenen Mädchen hat von demselben Correspondenten folgenden Nachtrag erhalten: „Nicht bloß die Offiziere Frankreichs lernen Deutsch, um den Revolutionskrieg mit Nachdruck führen zu können, sondern auch die „Bräute Christi“, die Nonnen Frankreichs, wollen Deutsch lernen, um dereinst im kaiserlichen Deutschland die Kopfwäsche mit Courdeswasser verständnißvoll vornehmen und die teutonische Noce der ältesten Tochter der Kirche gefällig machen zu können. Das von hier gebürtige Mädchen, von dem in diesem Blatte die Rede war, ist von dem Himmelfahrts-Nonnen eines Klosters in Auteuil bei Paris gekapert worden zu dem Zweck, daß dieselbe nach der zurückgelegten Probezeit „deutschen Unterricht“ ertheile“ (1). Gegen diese seltsame Art, eine deutsche Lehrerin zu akquiriren, muß es doch eine ausreichende Hilfe geben.

In Anerkennung ihrer bei dem Untergang des Panzereschiffes „Großer Kurfürst“ geleisteten Dienste hat der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, dem Capitain in der britischen Marine und Commandanten der Follstone Division der Küstenwache, Osborne, eine Vase aus der königlichen Porzellanfabrik mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm, sowie 200 Pfd. Sterl. zur Verteilung an die Mannschaften der Division übergeben, während der Abtheilungsoffizier E. D. Young, sowie der Oberbootsmann Mac Connell goldene Uhren erhalten haben.

Untererschlagung. Aus Genua, den 21. Oct., wird telegraphisch gemeldet: Von einer Sendung von Werthpapieren der Filiale der Nationalbank in Ancona nach Genua wurden 2½ Millionen Lire unterschlagen. 3 Beamte sind verhaftet worden, die Unteruchung im Gange.

(Ein Jude mit einem Schinken erschlagen). Man meldet aus Jischin: Der nach Horiz zurückgekehrte Israhel Adoff Doktor, seines Zeichens ein Trödler, hatte bei einem Fleischerhändler in Jischin eine Schuld ausständig. Als er in das Gemölde seines Schuldners trat, um sein Guthaben einzufordern, wurde er auf eine nicht weniger als lebenswürdige Art empfangen. Nachdem er dessen ungedacht auf die sofortige Bezahlung seiner Schuld drang, wurde er von dem rothbunten Fleischerhändler mit einem gefeldeten Schinken derartig gepöbeln, daß er sofort am Plage liegen blieb und bewußtlos in seine Wohnung gebracht wurde. Die Aerzte bezweifeln dessen Aufkommen.

In New York wurde kürzlich ein Individuum dabei ertrappt, wie es einem Herrn einen Ring gestohlen hatte, und daher verhaftet. Beim besten Willen konnte der Dieb den Ring nicht sofort wieder herausgeben, denn er hatte denselben verschluckt, und als man ihn nun auf der Polizeiwache mit bekannten pharmaceutischen Mitteln nöthigte, das gestohlene Gut herauszugeben, da kam außer dem erwähnten Ring noch ein zweiter Goldreif zum Vorschein, ferner — eine silberne Urtheke und mehrere kleinere Gegenstände, alles fremdes gestohlenen Eigenthum. Der ingenieße Langfinger hatte einfach seinen Straußenmagazin als Diebstahrsdeckel verwendet.

Ein Fischhändler in Wesel hatte am 14. d. M. das seltene Glück, beim Fischen im alten Rhein bei Kanten in einem Zuge über 7000 Pfund Fische zu fangen, wie die „Weseler Ztg.“ meldet.

Kiel, 19. Oct. Bei einem hitzigen Kauf-

mann wurde dieser Tage eine Partie rother Unterjacken konfisziert, da dieselben arsenikhaltig sein sollen. Ein Kaufmann in Schönberg hat nämlich vor Kurzem eine solche Jacke hier gekauft und sich durch den Gebrauch ein Hautleiden, verbunden mit gastrischen Beschwerden, zugezogen.

Die Hochzeit in Windsor. Ganz anders, als sonst Hochzeiten in bürgerlichen Kreisen sowohl, als in Fürstenthümern gefeiert zu werden pflegen, wird die Hochzeit der jungen Prinzessin Margarethe, der jüngsten Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen und ihres Bräutigams, des Herzogs von Connaught, von Statton gehen. Berlin wird nicht im Verlaufe eines Jahres zum drittenmale das Schauplatz einer Prinzessinhochzeit zu sehen bekommen, denn nicht, wie sonst üblich in der Heimath der Braut, sondern in der des Bräutigams im Schloß Windsor wird dieselbe gefeiert werden und in der Schloßkapelle von Windsor-Eastle wird nach dem Ritus der anglikanischen Hochkirche, zu der die Prinzessin übertritt, die Trauung stattfinden. Das Arrangement ist aus verschiedenen Gründen in dieser Weise erfolgt, einmal wegen der Schwierigkeit, in Berlin eine Trauung nach dem Ritus der Hochkirche vorzunehmen, vor allen Dingen aber, weil die Königin Victoria, die bei der Hochzeit ihres Sohnes zugegen sein wollte, die weite Reise von der Themse bis zur Spree aus Gesundheitsrücksichten scheut.

Ein Mutterherz in Schmerz und Freude. Von Lille, 17. Oct., wird einem pariser Blatt folgender rührender Vorfall gemeldet: „Vor einigen Tagen war eine Wittve aus der Gegend von Ghsing, Namens Elise Queros, genöthigt, nach Namur in Belgien zu reisen, um dort ein kleine Erbschaft zu erheben. Sie ließ ihr Kind, das etwas unwohl war, in der Pflege braver Nachbarleute zurück. Während ihrer Abwesenheit verthümerte sich der Zustand des Kindes, und als die Mutter heimkehrte, zeigten ihr die Nachbarn, mit Thränen und ohne ein Wort zu sagen, die Wiege, von brennenden Kerzen umgeben und darin den leblosen Körper ihres Söhnchens. Mit einem Schrei sank die Arme auf ihre Kniee und schluchzte lange. Endlich, nach stundenlangem Weinen und von der Reife ermüdet, schenkte die unglückliche Mutter neben der Wiege ihres Kindes eingeschlummert zu sein. Die Nachbarn zogen sich zurück, ohne sie zu stören. Aber die Mutter des Kleinen schlief nicht; sobald sie sich allein sah, erhob sie sich, um nochmals das geliebte Kind zu betrachten. Sie streifte die Vorhänge des Bettes weg und ist freudig erschredend, ungewiß, ob sie wache oder träume: Das Knäbchen hat die Augen geöffnet, lächelt ihr zu und bietet ihr eine der Blumen dar, womit man die Wiege bestreut hatte. Bald, zu ihrem unbegreiflichen Jubel wurde die Mutter gewahrt, daß es kein Traum war: ihr Kind war aus einem Starrkrampf wieder erwacht.“

Zwei Taschendiebe gehen an einem Sonntag zusammen spazieren, der Eine mit den Händen in den Hosentaschen. „Aber, Henry!“ sagte der Andere, „das ist doch keine Manier, auf der Straße zu gehen.“ — Henry erwidert: „Es ist meine Art, den Sonntag zu feiern, denn die Woche über habe ich meine Hände in den Taschen Anderer.“

gehen. Dein Onkel erwartet uns und die Sonne steht schon ziemlich hoch.“

„Noch einen Augenblick. Das schlafte Mädchen mit den herrlichen Augen und den glänzenden Locken ist zu reizend.“ flüsterte der Marquis, und auf's Neue bohrten sich seine Blicke durch das Gebüsch und seine Pulse stürmten.

Henri aber wurde ungeduldig und versuchte ihn ans dem Versteck fortzuführen.

„Nein, nicht eher, als bis ich mit den schönen Mädchen gesprochen habe.“ versetzte Herr von Fleury, ging um das Gebüsch herum und stand nach wenigen Augenblicken den Mädchen gegenüber.

Herr von Bertun, der die lecke Art kannte, mit welcher der Marquis weibliche Personen niedriger Stände anzureden pflegte, folgte ihm auf dem Fuße.

Agnes erhob sich rasch, als sie plötzlich die beiden reichgekleideten vornehmen Herrn vor sich sah und zog auch ihre Schwester von dem Waldrasen empor. Wenn auch nicht geradezu erschrocken, so war sie doch etwas bestürzt, was ihre Wangen erglühen und ihr Herz schneller pochen machte.

„Wie, wollen wir schon fort? Es ist so unumthig hier,“ fragte die Blinde.

„Es ist Zeit, daß wir gehen,“ hauchte Agnes ihr zu. „Wir sind nicht mehr allein.“

Sie wollte sich, die Hand ihrer Schwester fassend, mit dieser entfernen, aber Herr von Fleury vertrat ihr den Weg.

„Haben wir Dich erschreckt, mein schönes Kind, daß Du uns fliehen willst?“ fragte er, seine Worte

an Agnes richtend.

Agnes, die sich schnell wieder gefaßt hatte, sah den Frageuden ruhig an.

„An Ihrer Kleidung habe ich schon erkannt, daß Sie Edelleute sind,“ erwiderte sie, „und vor solchen Herren braucht sich wohl kein junges Mädchen zu fürchten.“

Der Marquis wollte ihr mit einer Schmeichelei antworten, doch Henri kam ihm zuvor.

„Ganz recht, mein Kind,“ sagte er. „Deshalb gehen Sie getrost Ihres Weges. Wahrscheinlich wollen Sie zu Ihren Eltern zurückkehren.“

Die sanfte Stimme des jungen Mannes, der freundliche Blick, den er auf sie richtete, flößten ihr Zutrauen ein.

„Zu unsern Eltern?“ erwiderte sie traurig. „Ach, mein Herr, die Mutter hat uns vor einiger Zeit der Tod genommen und meine erblindete Schwester und ich besitzen nur noch den guten, aber leider tränklichen Vater.“

„Wie, Ihre Schwester ist blind?“ fragte Henri mitleidig. „Weld' ein Unglück!“

Die Augen Clotildens waren bis dahin gesenkt geblieben. Jetzt erhoben sich die Lider langsam und Herr von Bertun bemerkte, daß die Pupillen durch einen grauen Schleier verhüllt waren.

„O, ich bin nicht so sehr zu beklagen, wie Sie vielleicht denken, mein Herr,“ versetzte sie, „da mir die Liebe des Vaters und meiner theuren Schwester das verlorene Augenlicht zu ersetzen strebt.“

„Vielleicht ist das Uebel auch noch heilbar,“ fiel

jetzt der Marquis ein, der einige Zeit, im Anschauen der älteren Schwester verloren, stumm dagestanden. „Kommt nach Paris, Ihr Mädchen. Dort giebt es ein Asyl für Blinde, wo geschickte Aerzte angestellt sind. Ich besitze dort Einfluß.“

Agnes schlang rasch ihren Arm um den Hals der Schwester.

„O, nein, nein!“ rief sie heftig. „Clotilde in ein Blindenasyl — ich mich von ihr trennen? Nie-mals, mein Herr. Sie kann nicht leben ohne mich und ich nicht ohne sie! Ja, wir werden nach Paris gehen und dort Aerzte aufsuchen, — aber nicht im Blindenasyl. Dort würde meiner armen Schwester das Herz vor Kummer brechen.“

Indem Agnes so sprach, flossen helle Thränen ihre Wangen hinab.

„Ah, sie ist schön in ruhigem Zustande,“ dachte der Marquis, „aber ihre Thränen machen sie zu einem weinenden Engel. Jedenfalls muß sie von ihrer Schwester getrennt werden, wenn ich in ihren Besitz gelangen will.“

Agnes sprach jetzt nicht weiter. Sie verbeugte sich vor den fremden Cavalieren, leitete Clotilde über die kleine hölzerne Brücke und schritt mit ihr langsam nach Kouberge zurück, während der Marquis und Henri den entgegengesetzten Weg einschlugen.

Unterwegs beschäftigten sich Agnes' Gedanken noch eine Weile mit den beiden Edelleuten. Aber sie erinnerte sich Weider nicht in gleich freundlicher Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Stylistische Verkehrtheiten.

Es ist eine leider nicht wegzuleugnende Thatsache, daß der Deutsche es mit seinen Ausdrücken in der Rede oft sehr ungenau nimmt; nicht selten entstehen dadurch die lächerlichsten Verkehrtheiten, wie die nachstehende Blumenlese beweist. Die Beispiele sind sämtlich aus öffentlichen Blättern entlehnt und gesammelt, deren Namen wir jedoch, um Raum zu sparen, weglassen.

1. Eine Butterhändlerin macht folgende Anzeige: „Von heute ab befindet sich mein Butterfeller eine Treppe hoch.“

2. Jemand macht bekannt: „Endlich starb heute mein guter Vater an der Schwindhucht.“

3. Ein goldener Siegelring (C. F.) ist verloren worden; wer ihn Gartenstr. 17 abgibt, erhält täglich von 9—10 Uhr einen Thaler.

4. Ein Bierkeller ist wegen Altersschwäche zu vermieten.

5. Zum 1. Juli verlege ich mein Speisezimmer auf die Breitestraße und bitte auch da um geeigneten Zuspruch.

6. Zum 1. April sind drei durcheinander laufende Zimmer zu vermieten.

7. Ein gut geschultes Reitpferd steht zu verkaufen Carlsstraße 15, 3 Treppen hoch.

8. Ein „im Mittelalter“ stehender Kutscher wird gesucht.

9. (Hansverkauft.) . . . Etwaige Käufer belieben von früh Morgens 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr zu klingeln.

10. Ein Sohn wünscht von anständigen Eltern Schönfärberei zu erlernen.

11. Dem Publikum empfiehlt sich dauerhaft und billig der Schuhmachermeister R. N.

12. Mit vorzüglichsten Fleischsorten empfiehlt sich pfundweise der Fleischermeister K.

13. Es ist bei mir eine Droschke zu verkaufen; man kann 14 Tage darin fahren, ohne geschmiert zu werden.

14. Heute wurde einer von den letzten 4 Verwundeten, die noch im hiesigen Lazareth geblieben waren, beerdigt. (Niederhiesische Zeitung vom 13. Juli 1867.)

15. Gestern nahm der Herr unser Söhnchen Max an den Zähnen zu sich.

16. Ein jährlicher, aus 9 Köpfen bestehender Familienwater bittet edle Menschenfreunde um milde Gaben.

17. Ich empfehle hiermit mein untrüglisches Mittel gegen Ratten und Mäuse, welches sowohl Menschen wie Thieren unschädlich ist. K. V.

18. Im gestrigen Casino ist ein Regenschirm in Gedanken stehen geblieben.

Schiffs-Nachrichten.

In See angesprochen.

N. D. Q. L. („Humboldt“, aus Estfletch), westwärts steuernd, am 20. Sept. auf 24° 33' N. und 31° 10' W.

Angekommen u. abgegangen Schiffe.

Angekommen in Brake:

22. Dtsch. Josefina, Echhoff, mit Kohlen v. Grangemouth.
23. „ Catharina, Bremer, mit Kartoffeln v. d. Dste.
24. „ Gut Heil, Müller, mit Cement v. Grangemouth.

Abgegangen von Brake:

22. Norw. Araons, Theisse, in Ballst. n. Porsgrund.
23. Dtsch. Catharina, Brunner, leer n. Hamburg.
23. Dän. Hermod, Franzen, mit Taback n. Stockholm.

Angekommen:

- Sept. 4. Industrie, Braue, in Porto Plata.
10. Sirius, Metz, v. Guayaquil in Callao.
Oct. 11. Gefine, Köfer, v. Bremen in Carlshamm.
19. Aradus, Ahrens, v. Estfletch in Hamburg.

Abgegangen.

- Oct. —. Adler, Warnten, Lizard pass. v. Antwerpen n. Buenos Ayres (3 Tage).
18. Gerhard, Kreymer, v. Liverpool n. Bremen.

In keiner Bibliothek

sollte das anerkannt werthvolle Buch „Dr. Airy's Naturheilmethode“ fehlen. Dasselbe ist in dringenden Krankheitsfällen ein getreuer und hilfreicher Rathgeber und hat sich wie aus den beigedruckten Attesten hervorgeht tausendfach bewährt. Preis 1 M. 20 S. Franco zu beziehen durch Richter's Verlagsanstalt, Leipzig.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Koosse zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Anzeigen.

In Gemäßheit §. 17 Z. 6 der Instruction für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigenthümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Miethsleute, beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweitige Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr nothwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. November dieses Jahres ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Brake, den 22. October 1878.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinden Brake, Hammelwarden und Goltwarden.
Straederjan.

Regalt.

Nachdem die Vertheilungsregister wegen der für das Rechnungsjahr 1878/79 jetzt zur Hebung kommenden Umlagen, als:

- 1] zur Straßencasse von $\frac{9}{10}$ der jährlichen Grund- und Gebäudesteuer,
- 2] zur Laternenkasse von 80 S für jede Beitragsquote und
- 3] zur Nachwächterkasse von 4 S für jede 100 M. des Brandcassenatzats und des abgeschätzten beweglichen Vermögens

vorschriftsmäßig zur Einsicht offen gelegen haben und Einwendungen dagegen nicht eingekommen sind, werden dieselben hiermit für vollstreckbar erklärt.

Brake, 1878 Oct. 18.
Der Stadtmagistrat.
Müller.

Zur Erhebung der jetzt ausgeschriebenen Umlagen u. s. w. für das Rechnungsjahr Mat 1878/79, als:

- I. aus dem ganzen Stadtbezirk:
1. zur Straßencasse von $\frac{9}{10}$,
 2. Kirchenumlage von $\frac{4}{10}$ und
 3. Bürgererschulumlage von $\frac{4}{10}$ der jährlichen Grund- und Gebäudesteuer,
 4. Röttergerechtigkeit,
 5. Milchgeld,
 6. Abgabe vom Wirthschaftsgerwerbe und Branntweinverkauf;
- II. aus den betr. Stadttheilen:
1. Umlage zur Laternenkasse von 80 S für jede Beitragsquote,
 2. Umlage zur Nachwächterkasse von 4 S für jede 100 M. des Brandcassenatzats und des abgeschätzten beweglichen Vermögens,
 3. Braker Volksschulumlage von $\frac{2}{10}$ der jährlichen Grund- und Gebäudesteuer

sind die Wochentage vom 24. d. M. bis zum 9. f. M. angelegt.

Brake, 1878 Oct. 21.
Ed. Klostermann,
Cämmerer.

Wollhemde (bunte); blaue Kittel, Unterhosen, Unterjacken

siehe in großer Auswahl vorrätzig.
P. L. Janssen.

Brake (eiserne Brücke). Auf 1. Mai 1879 wünsche ich die Barriere-Räume meines Wohnhauses, bestehend in 4 Stuben, 4 Kammern und Küche mit Keller und Bodenraum, an ruhige Bewohner zu vermieten.

A. F. Addicks.

Der an der Weferkaje in Brake angebrachte
Bagger sand
soll zu 75 Pfg. pro cubm. verkauft werden.

Käufer wollen sich bei dem Fuhrmann D. Schröder melden.
Hoffmann,
Bau-Inspector.

Schweine-Verkauf.

Brake. **Hinrich Böse** aus Delmenhorst läßt am

Sonnabend, d. 26. October d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

bei **Serdes'** Gasthause zu Brake (Kippfenne)

30—40 große u. kleine Schweine

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein

H. Heje, Auct.

Qualvolle Tage,

Wochen und Monate und selbst Jahre verbringen zahlreiche Leidende in der Krankenkammer, ohne Aussicht auf Besserung; oft aufgegeben von den sie behandelnden Ärzten, als Todesandidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher Lage empfiehlt sich, wenn es nicht schon früher geschehen, die Anschaffung des bekannten Buches Dr. Airy's Naturheilmethode, und kein Leidender wird mehr zweifeln, daß es noch eine Genesung für ihn giebt, wenn er sich vertrauensvoll der tausendfach bewährten Heilmethode unterzieht. Preis 1 Mark, vorrätzig in der Buchhandlung von **Biltmann & Gerriets in Varel**, auch gegen 1 Mark 20 Pfg. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten meh. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halschwindhucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindhucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwachzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 S. excl. Verpackung. Ärztliche Proscrip. über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Bescheidene Anfrage.

Wie hoch beläuft sich das Honorar einer Hebamme für eine einfache Entbindung? R. N.

Gummi! Gummi! Gummi!

Articles de Paris.
Unter strengster Discretion liefern zollfrei jeden Gummi-Artikel, er mag heißen, wie er will. — Vertrauensvoll wende man sich an die GUMMIWAAREN-FABRIK F. W. GERTE, Hamburg. Präservatives; Gummi- und Fischblasen pr. Dtz. 2—6 M. brieflichen Preis-Courant gratis.

Central-Halle.

Am 31. October (Reformationsfest)

B a l l.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

A. Marghorn.

